Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 8 (1931)
Heft: 3

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hinauf, das in etwa 950 m Höhe auf der welligen Hochfläche liegt, welche sich zwischen den tief eingeschnittenen, von hier ab V-förmigen Tälern der Schwarza und der Alb ausdehnt. Diese Hochfläche, auf der in 1008 m Höchenschwand liegt, setzt sich gegen Süden mit sanfter Abdachung fort und besitzt alle Merkmale einer gehobenen Rumpffläche. Eine breite Einsenkung in 750 m, wo sich Bannholz mit dem heimeligen Gasthaus zum « Adler » befindet, deutet eine etwas stärkere Ausräumung der Zone des Rotliegenden und der unteren Trias an. Südlich von ihr steigt man leicht zum Muschelkalk-Plateau empor, das sich von 780 m ganz allmählich südwärts senkt, um dann plötzlich mit 250 m hohem Abfall am breiten Rheintal zu endigen. In diesem liegt am Ausgang eines V-förmigen Tälchens, das sich in das Muschelkalk-Plateau eingeschnitten hat, das sehr hübsche, ganz mittelalterlich anmutende Städtchen Waldshut. Wir halten uns nur kurz im schattigen Garten des Wirtshauses zur « alten Post » auf, um dann mit Zug 17.30 Uhr wegzufahren und bald darauf den heimatlichen Boden zu erreichen. Ein ¾stündiger Aufenthalt in Brugg gab Gelegenheit zu einem raschen Gang durch dieses sehr bemerkenswerte Brückenstädtchen an der Aare. Dann brachte uns der Schnellzug in angenehmer Fahrt nach Bern zurück, wo wir punkt 21 Uhr in bester Stimmung eintrafen.

Diese Reise, die uns viele neue Eindrücke vermittelte und uns ein sehr charakteristisches Gebiet der deutschen Mittelgebirge erschloss, wird bei allen Reiseteilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel.

Die weissen Flächen der Atlanten werden immer kleiner und sie beschränken sich vor allem auf die mit Eis bedeckten polaren Gebiete. So ist auch die grosse Insel *Grönland* noch fast unbekannt, wenn wir von den Routen einiger Forschungsreisenden absehen, unter denen sich unsere Landsleute De Quervain und Mercanton hervorragend auszeichneten, trotzdem dieses verlassene Land als natürliche Landbrücke zwischen Europa und Amerika in der zu erwartenden Entwicklung der Aviatik eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist. Ueber dieses Land, vor allem die westliche Küste mit ihrer armen Natur- und Kulturausstattung hielt Frau Studienrätin *A. Schmücker* aus Frankfurt einen Lichtbilder- und Filmvortrag anhand von Aufnahmen, die sie im letzten Sommer in diesen nördlichsten Regionen der Erde gemacht hat. Die Rednerin führte uns längs der trostlosen Küste, wo alte Abtragung und Eis Rumpfflächen und Fjorde geschaffen, wo baumlose, blumenreiche Tundra die glattgescheuerten Felsküsten sowie die breiten Schwemmfächer der Flüsse bedeckt, wo zwischen breit ins Meer vorstossenden Gletschern Siedlungsoasen der Eskimos liegen, einem Volk asiatischen Ursprungs, das über Amerika hieher gewandert ist und heute starke Vermischung mit europäischen Rassenelementen zeigt. Die Einführung der Feuerwaffen hat ihre Jagdgründe der Erschöpfung

nahe gebracht, so dass die Grönländer dieses südwestlichen Küstenstreifens sesshaft werden, Schafzucht treiben und in den Kryolithgruben arbeiten. Wohl sind noch zahlreiche Reste alten Volkstums vorhanden, doch stehen sie in ständiger Umänderung, wie auch das Haus europäische Formen angenommen hat.

Ebenfalls ins arktische Gebiet führte ein Vortrag von Herrn Redaktor *Dr. H. Bauer*, nach *Island*, in dessen menschenleerem Innern Vulkane ihre feurigen Lavamassen auswerfen, heisse Quellen sprudeln, breite Inlandeiskappen die Hochregion verhüllen. Seit dem 9. Jahrhundert ist die Küste besiedelt und dank Ausläufern der atlantischen Trift der Kultur erschlossen. Heute steht das isländische Volk vor der Frage der politischen Selbständigkeit.

Am 22. Februar führte dann Herr Priv.-Doz. *Dr. Vosseler* die Mitglieder der Gesellschaft in den *Hegau*, in das uns nächste Gebiet noch nicht weit zurückliegender vulkanischer Tätigkeit. Als wichtiger Bahnknotenpunkt hat Singen den Rahmen des Bauerndorfes gesprengt, dessen Ueberreste noch an der Ach festgestellt werden können, und ist zur grossen städtischen Siedlung geworden, mit sich rechtwinklig schneidenden Strassen mit unschönen, das bauliche Gepräge der individualistisch beeinflussten stillosen Architektur aufweisenden Häuserfronten, mit weit ausgedehnten Fabrikanlagen im S des Bahnhofs, auf der weiten Fläche des Niederterrassenfeldes, über das sich die breiten Wälle eiszeitlicher Moränen erheben. Darüber hinaus streben die wuchtigen Klötze der z. T. ihres Tuffmantels entblössten Phonolithschlote, gekrönt von zerfallenen Festungen und Burgen, wuchtigen Zeugen alter Verkehrseignung der Landschaft, am Uebergangsgebiet zwischen Rhein und Donau. Ueber Deckenschottertafeln, durch winterlichen Laubwald, mit Ueberblicken über das junge Rheintal oberhalb Schaffhausen wurde Hohenklingen erreicht, das einen Einblick in das freundliche Stein gewährte, diese Stadtsiedlung am Ausgang des Untersees, die mit seinen vom mittelalterlichen Schönheitsempfinden zeugenden Riegelhausfronten der Gassen und dem romantischen, in Renovation befindlichen St. Georgenklösterchen am Rhein einen lieblichen Gegensatz zum modernen Singen bildet. Die Lage am Fuss zweier Bergrücken, welche die SN-Richtung des Verkehrs sperrten, lässt es erklärlich erscheinen, dass sowohl das römische Tasgetium, dessen Castrumfundamente beim linksufrigen Burg rekonstruiert sind, als das im Halbkreis von der Stadtmauer umgürtete Stein, das Teile eines älteren Dorfes in sich aufgenommen hat, nach dem Hinfall der strategischen Bedeutung nicht die Entwicklung genommen haben wie andere Brückenstädte am Rhein, so dass Stein ein trauliches Bauern- und Rentnerstädtchen geworden ist.

Als willkommener Gast hielt dann am 3. März unser früherer Geographieordinarius Herr Professor *Dr. H. Hassinger*, vor seiner Abreise nach Wien, an dessen Hochschule er berufen ist, einen Vortrag über « Kulturgeographisches aus der alten und neuen *Türkei.* » Er begründete an den Schwankungen, welche Vorstossen und Zurück-

fluten des türkischen Reiches zeigen, wie eng Geographie und Geschichte miteinander verknüpft sind. Die Steppengebiete, welche sich von Innerasien über Südrussland bis ins Herz Mitteleuropas ausdehnen, waren dem Vordringen der Turkvölker günstig, ihr Staat und Volkstum hat sich aber in einigen Gebieten, die durch unwirtliche Bergregionen abgeschlossen und durch trockenes Klima ausgezeichnet sind, sammeln und regenerieren können, wenn Rückschläge die Ausbreitung betrafen. Anhand von Bildern erläuterte der Redner die Einflüsse der Türkenherrschaft auf europäischem Boden, Kirchenkastelle in Oesterreich und Siebenbürgen, Spuren der Kulturverwüstung (Pussten), Riesendörfer und junge Kolonistensiedlungen in Ungarn, Reste mohammedanischer Volksart und Bauweise in Bosnien, aber auch die Brennpunkte der heutigen Türkei mit ihren Bergfestungen im Hochlande von Kleinasien, von wo aus dank der geopolitischen starken Lage die Türkei Konstantinopel, die verkehrspolitisch wichtigste Stadt des Altertums und des Mittelalters, sowie den Küstensaum Kleinasiens halten und zurückgewinnen konnte. Während Konstantinopel als Hauptstadt fallen gelassen wurde, Smyrna als Handelsstadt in Ruinen gelegt worden ist, entsteht im Kern des türkischen Herrschaftsbereiches die neue Hauptstadt Angora in trostloser, nur extensiv bewirtschafteter Landschaft mit einer von europäischen Architekten planmässig aufgebauten Neustadt.

An der Jahressitzung der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft legte der Vorsitzende Herr Prof. Dr. F. Jäger den 7. Jahresbericht der Gesellschaft vor. Ihm entnehmen wir, dass die Gesellschaft neben 3 Ehrenmitgliedern 353 ordentliche Mitglieder zählt. Im Laufe des Jahres 1930 wurden 7 öffentliche Bernoullianumsvorträge, 3 Fachsitzungen und 2 Exkursionen abgehalten. Als Vorsitzender für 1931 wurde Priv.-Doz. Dr. P. Vosseler gewählt.

Schiffahrt auf dem Marne-Rheinkanal.*)

Zu Frankreichs wirtschaftlichen Lebenselementen zählt ganz besonders sein ausgedehntes Kanalsystem. Grosszügig und systematisch ausgebaut bildet es, wenngleich vielfach veraltet und modernen Anforderungen nicht mehr entsprechend, eine äusserst wertvolle Ergänzung der vielen und grossenteils leistungsfähigen natürlichen Wasserstrassen. Im weiten Netz seiner Binnenschiffahrtswege übernimmt der Marne-Rheinkanal die Verbindung des Pariser Beckens mit der Oberrheinischen Tiefebene. Im Gegensatz zu den meist gradlinig angelegten Basiswasserstrassen im Grenzsaum gegen Belgien hat er auf der beinahe 400 km langen Strecke von der Abzweigung aus der Marne bei Epernay bis zur Einmündung in die kanalisierte Ill bei

*) Nach einem Vortrag von Prof. Dr. *H. Rebsamen* in der ersten Fachsitzung 1930/31 der *Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich.*